



Von den Zufällen und der Besorgung einer Kindbetterinn.

Nachdem eine Frau ihre Geburt vollendet hat, nennet man sie eine Kindbetterinn.

Man hat beobachtet, daß besonders schwächliche und kränkliche Personen und auch jene, die eine sehr harte Geburt überstanden haben, beyläufig sechs Wochen bedürfen, bis sie ihre Kräfte wiederum gänzlich erholet haben, man hat ihnen daher auch sechs Wochen zu ihrer Ruhe, Pflege und Erholung vorgeschrieben, und aus dieser Ursache nennet man sie auch Sechswöchnerinnen.

Starke, arbeitsame Personen, auch jene, die leichtlich gebären, und sonst gesund sind, erholen sich durchaus viel geschwinde.

Die Kindbettzeit gehet manchmal ganz glücklich von statten, manchmal aber ereignen sich in selber verschiedene, schwere und gefährliche Zufälle: Diese sind meistens Folgen einer üblen Geburt oder eines unrichtigen Verhaltens der Kindbetterinn, bisweilen aber entstehen sie auch von einer schlechten Besorgung und Heilungsart.

Jenes Blut, welches gleich nach der Geburt immer aus der Scham fließet, nennet man die Kind-

Betreinigung; Gehet nun alles gut und ordentlich, dann fühlet die Frau nur geringe oder gar keine Schmerzen, der Puls ist frey und ganz natürlich, dieses dauert etwelche Tage; Meistens aber wird den dritten oder vierten Tag der Blutfluß weniger, es läßt sich mehr ein weißlichtes, schleimichtes Wesen sehen, zu gleicher Zeit fangen die Brüste an zu schwellen, und verursachen Schmerzen, besonders jenen Personen, die ihre Kinder nicht saugen lassen, sie empfinden bitteren Schauer, der Puls wird fieberisch, aber den fünften oder längstens den sechsten Tag rinnet die Milch aus den Brüsten, die Anschwellung derselben, die Spannung und der Schmerz läßt nach, und das Fieber, welches man das Milchfieber nennet, hñret gänzlich auf.

Es fließet hierauf noch durch einige Tage Blut nebst etwas von dem schleimichten Wesen aus der Scham, dieses aber verliert sich hernach wiederum, hingegen dauert der Blutfluß fort, und hñret bey einigen nach drey oder vier Wochen auf, bey andern aber dauert er bis zu Ende der sechsten Woche, und bisweilen noch länger.

Gehet alles dieses ordentlich von statten, so bedarf die Kindbetterinn keiner besondern Arzney.

Doch muß sie sich hauptsächlich, bis das Milchfieber vorbey ist, ganz ruhig verhalten, und wenn es ihre häuslichen Geschäfte zulassen, im Bette verbleiben, und Frühe und Abends einen Kaffeldöfel voll
von

und der Besorgung einer Kindbetterinn. 171

von dem Mittel No. 131. nehmen, hierauf allezeit eine oder zwei Schalen von No. 88. trinken, und wäre der Leib nicht genugsam eröffnet, so soll man ihr täglich oder wenigstens alle anderte Tage ein erweichendes Klystier beybringen.

Schwache mit Mutterbeschwerden behaftete Frauen, und jene, die eine harte Geburt überstanden haben, handeln sehr unbehutsam, wenn sie vor dem neunten Tage das Bett verlassen, weil sie sich dadurch schwächen, verschiedene krampfhafte Umstände zuziehen, und auf diese Art ihre Erholung verzögern.

Die ersten Tage giebt man einer Kindbetterinn nur wenige und sehr geringe Nahrung, die aus Suppen, Panatellen, Reis- oder Gerstenschleim und gekochtem Obst, wenn sie solches sonst gewohnt ist, und selbes ertragen kann, bestehet, mit diesem fährt man so lange fort, bis das Milchfieber gänzlich vorüber ist; Wenn alsdann alles gut stehet, so kann man ihr etwas wenig von einem sehr leichten und zarten Fleische erlauben, nach dem neunten Tage aber kann sie nahrhaftere aber allezeit leichte Speisen genießen. Befindet sie sich nach vierzehn Tagen vollkommen gut, hat sie gute Kräfte und viele Lust zum Essen, so kann sie sich nach und nach zu ihren gewöhnlichen Speisen begeben, besonders aber jene, die vermöge ihrer häuslichen Umstände sich schon damals zur Arbeit wiederum verfügen muß; Jene hingegen,

gen, welcher ihre Verfassung erlaubt, ihrer Gemächlichkeit besser abzuwarten, handelt allezeit vernünftiger, wenn sie noch eine Weile in ihrer eingeschränkten Lebensart fortfährt.

Gleich nach der Geburt sind die Kindbetterinnen gemeinlich matt, und es überfällt sie ein Schlaf; Es würde grausam seyn, wenn man durch immerwährendes Schwägen oder andere Unruhen sie davon abhielte, denn die Natur erfordert Ruhe nach der Arbeit, auch erholen sie dadurch gar bald ihre Kräfte; Man muß sie daher schlafen lassen, und alles Geräusch sorgfältig vermeiden, doch ist es nothwendig, daß während dieser Zeit die Hebamme neben dem Bette sitzen bleibe, und genau beobachte, ob der Schlafenden keine Uebelkeiten oder Zuckungen zustossen.

Vermerkte man etwas dergleichen, so kann man sie ganz sanft wecken, und mit den gehörigen Mitteln abhelfen.

Denn oft ereignen sich heftige Ohnmachten und Uebelkeiten, wenn während der Geburt häufiges Blut verloren gegangen, und dadurch die Gebärende sehr entkräftet worden; Nicht selten dauert dieser häufige und entkräftende Blutfluß auch noch nach der Geburt; Solche Personen haben sich ruhig zu verhalten, man fasset ihnen den Bauch, giebt ihnen öfters eine schwache, laulichte Suppe oder dünnen Gersten-

flenschleim; Läßt hierauf der Blutfluß nicht nach, dann reicht man ihnen gelinde anhaltende Mittel, wie Nro. 85. 94. 98. und wären selbe zu schwach diesem gefährvollen Umstande Einhalt zu machen, so ist es nothwendig auch stärkere Arzneyen, wie Nro. 96. 97. 192. anzuwenden, und zugleich mit kaltem Wasser und eben so viel kaltem Essig über den unteren Theil des Bauches Umschläge zu machen: Sobald aber der Fluß gemäßiget ist, dann läßt man die anhaltenden Mittel besonders die letztern bey Seiten.

Doch hat man wohl anzumerken, daß diese Heilungsart nur dazumal anzuwenden sey, wenn helles, reines, flüßiges Blut aus der Scham fließt, und die Gebärmutter vollkommen von allen fremden Körpern entleeret ist, folglich der Blutfluß ganz allein von einer Erschlappung der Gefäße abhängt; Denn in jenen Fällen würde selbe nur unnütz, ja schädlich seyn, wo noch die ganze Nachgeburt oder ein großer Theil davon oder sehr vieles, hartes, klumpichtes Blut in der Gebärmutterhöhle enthalten wäre, welches die Zusammenziehung derselben verhin- derte, und Ursache zu diesem Blutflusse gäbe.

Und in allen diesen Fällen soll eine Hebamme oder ein Geburtshelfer durch geschickte Handgriffe die Nachgeburt oder das gestockte Blut herauschaffen, dann wird durch die Ruhe und gelind stillende Mittel wie

Nro. 82. 92. bald darauf der übermäßige Blutfluß langsam nachlassen.

Wey jenen Personen, die sehr große Kinder tragen, und beynebens sehr vieles Gewässer in der Gebärmutter haben, ereignet es sich öfters, daß die Seitentheile und Fiebern der Gebärmutter dergestalt ausgedehnet und geschwächt werden, daß sie ihre Zusammenziehungskraft auf einige Zeit gänzlich verlieren; Dieses geschieht oft auch nach einer harten und langwierigen Geburt; Es bleibet daher die Gebärmutter nach der Geburt in ihrer vorigen Größe und Ausdehnung gleich einem leeren Sacke, und ziehet sich gar nicht zusammen, woraus dann ein heftiger Blutfluß entsteht.

Wenn sich die Gebärmutter nach der Geburt gehörig zusammenziehet, so findet man kurz darauf eine harte Kugel oder harte runde Erhabenheit ober den Schambeinen, wird nun diese Kugel nicht verspüret, sind obige Ursachen vorher gegenwärtig gewesen, und ist man durch die Hebamme oder den Geburtshelfer versichert, daß nichts mehr in der Gebärmutterhöhle steckt, dann kann man sicher schließen, der Blutfluß rühre einzig aus dieser Ursache her.

In diesem Falle muß man den Unterbauch mit der flachen Hand oder mit warmen Tüchern gelinde reiben, die Hebamme soll ganz gelind mit ihren Fingern den

den Gebärmuttermund reizen, hierdurch wird die Zusammenziehungskraft der Gebärmutter rege, und die Fiebern thätig gemacht, die Gebärmutter zieht sich endlich zusammen, und der übermäßige Blutfluß horet nach und nach auf.

Sehr oft klagen die Kindbetherinnen nach glücklich vollendeter Geburt ein heftiges, krampfhaftes und schmerzendes Zusammenziehen in der Gebärmutter, Grimmen im Bauche oder heftiges Drängen im Unterleibe; Diese Schmerzen lassen manchmal nach, kommen anfallweise manchmal wieder zurück, bisweilen sind sie sehr gelind, und dauern nicht lange, nicht selten aber sind sie unerträglich als die Geburtsarbeit selbst.

Man nennet diese Schmerzen die Nachwehen.

Sie entstehen gemeiniglich bey schwächlichen Frauen und jenen, die sehr reizbare Nerven haben, oder auch wenn sie eine sehr mühsame Geburt überstanden.

Sind diese Nachwehen ganz gelinde, so hilft man ihnen leichtlich ab, wenn man öfters auf den unteren Theile des Bauches Tücher mit Muskatblüthe oder Nigstein geräuchert aufleget, und den Frauen manchmal eine Schaal vom Thee Nro. 257. gießt.

Sind sie hingegen sehr heftig und anhaltend, dann sind stillende Arzneyen wie Nro. 82. 126. zu verordnen.

Wenn

Wenn aber die Nachwehen von der zurückgebliebenen Nachgeburt oder von einem in der Gebährmutter noch enthaltenen fleischartigen Blutklumpen entstehen, dann würden alle diese Mittel fruchtlos angewendet, und es hören solche Schmerzen nicht ehe auf, bis diese Sachen entweder durch die Kräfte der Natur oder der Kunst herausgeschaffet werden.

Während den Nachwehen ist der Pufs gemeinlich geschwind, zusammengezogen und ungleich, so bald sie aber wiederum nachlassen, dann wird selber ganz frey, gleich und natürlich.

Wenn sich das Milchfieber zu gehöriger Zeit einfindet, und sehr gelind ist, dann ist es auch nicht nothwendig, daß man deswegen einige besondere Arzneyen anwende, nur hat man obiges Pulver und die erweichenden Getränke fortzusetzen, die Frau muß sich vor aller Erkältung hüten, und hat sie nicht hinlänglichen Stuhlgang, dann ist ihr alle Tage, so lange das Fieber dauert, und die Brüste gespannt sind, ein erweichendes Klystier beyzubringen.

Ist aber dieses Fieber heftig, dann muß man des Tages drey- oder viermal ein Pulver wie No. 1. geben, oder man reicht ihr solche Mittel wie No. 2. 9., und heißt sie allezeit beynebens sehr vieles von den erweichenden Getränken wie No. 40. 88. trinken.

Es geschieht selten, daß das Fieber so heftig werde, daß es nothwendig wäre eine Ader zu öffnen,

doch

und der Besorgung einer Kindbetterinn. 177

doch wird dieses bisweilen erfordert, wenn die Kranke sehr vollblütig, ihr Puls sehr hart und voll ist, oder wenn die Brüste überaus roth, sehr hart, schmerzend und stark entzündet sind.

In solchem Falle ist eben die Heilung anzuwenden, welche bey der allgemeinen Entzündung vorgeschrieben worden, und ist die Entzündung sehr heftig dann hat man gleich im Anfange erweichende Abklein aufzulegen; läßt hierauf die Entzündung und Spannung der Brüste merklich nach, so mischet man diesen weichenden Umschlägen zertheilende Kräuter bey.

Solche Entzündungen gehen nicht selten in eine Eiterung über, und wenn dieses geschieht, und der Eiter sack nicht von sich selbst aufgehet, soll man selben durch die Lanzette eröffnen.

Oft vergehet die Entzündung und das Fieber gänzlich, allein es bleiben die Brüste sehr hart und angespannet; In diesem Falle giebt man nebst den erweichenden Getränken das Mittel No. 173. und dadurch werden oft in wenig Tagen die Erhärtungen geschmolzen, und zertheilet.

Wären aber solche Erhärtungen sehr hartnäckig und langwierig, dann leget man das Schierlingsflaster darauf, und giebt beynebens solche aufblassende Arzneyen wie No. 60. 91. 135. 174. Dadurch werden gemeiniglich die hartnäckigsten Erhärtungen und hohle, Krebsartige Geschwüre glücklich geheilet; allein

der Gebrauch solcher Arzneyen muß lange Zeit fortgesetzt werden, damit nicht die geringste Erhärtung zurück bleibe.

Nicht selten werden die Brustwarzen besonders bey jenen Frauen, die ihre Kinder saugen lassen, wund und schmerzend, sie zerbersten oft an mehrern Orten; Man verschaffet in diesen Fällen sehr große Linderung, wenn man diese Theile öfters mit Quittenkernschleim und frischem Hauswurzensaft befeuchtet, oder mit frischem Eyer und Wachsble wohl einstreicht.

Wizweilen aber werden diese Theile sehr roth und heißend, die Schmerzen heftig, und es schwiget immer ein scharfes, heißendes Wesen heraus, welches sie manchmal wund macht, und aufreißt; Man muß hier die verletzten Theile mit dem Mittel No. 208. öfters gelinde abwaschen, und beständig leinene Tüchlein mit eben diesem Mittel befeuchtet auflegen, doch soll man dabey die Vorsichtigkeit gebrauchen, daß man allezeit, bevor die Kinder wiederum an die Brüste gelegt werden, die Warzen mit gleichen Theilen laulichter Milch und Wasser ganz sanft abwasche, und reinige, damit von diesem Mittel nichts zurück bleibe, was die Kinder einsaugen könnten: Bey jenen, die ihre Kinder nicht selbst nähren, ist diese Vorsicht unnöthig.

Es giebt Kindbetherinnen, die den Kindbettfluß ganz häufig, andere aber, die selben ganz gering und wenig haben; Zuweilen läßt sich bey einigen das Blut nur wie Fleischwasser sehen, bey anderen hingegen gehet mehr schleimichtes, wässerichtes Wesen als Blut hinweg.

In allen diesen Fällen hat man nur zu beobachten, ob sich die Kindbetherinnen dabey gut befinden oder nicht: Befinden sie sich nun gut, so überläßt man alles der Natur.

Vermerkte man aber, daß jene Frauen, die einen reichlichen und anhaltenden Blutfluß haben, dadurch entkräftet würden, ganz blaß aussehn, über öftere Uebelkeiten, Herzklopfen u. s. w. klagten, so müßte man ihnen gelind anhaltende Arzneyen wie oben geben, und ein ruhiges Verhalten anbefehlen.

Beobachtete man hingegen, daß jene Frauen, so die Kindbettreinigung sehr gering haben, immer ein Drängen oder einen stechenden Schmerz in dem Unterleibe empfinden, über Schwindel, Drücken auf der Brust, Herzklopfen und Angstigkeiten klagen, und einen vollen Puls haben, dann ist es ein Zeichen, daß diese Reinigung nicht in gehöriger, sondern in kleiner Menge abgegangen; In diesem Falle sollen sie öfters ein erweichendes Fußbad gebrauchen, man soll ihnen den Bauch mit der Salbe No. 128. manchmal eine laue Seife gut reiben, meh-

rere erweichende Klystiere beybringen, sie heynebens viel von den Getränken Nro. 88. 251. trinken lassen, und sind diese Arzneyen nicht hinlänglich, so kann man ihnen auch solche wie Nro. 120. 201. 202. verordnen; Wäre aber der Puls voll und gespannt, dann hätte man allezeit eine Ader zu öffnen.

Hitzigere und stärker treibende Arzneyen sind auferst zu vermeiden.

Es ereignet sich sehr oft, daß die Kindbettreinigung gähe durch eine Erkältung oder durch einen heftigen Schrecken, Zorn oder andere Gemüthsbewegung gestillet, und in die Eingeweide übersezt wird: Dadurch entstehen die gefährlichsten und bößartigsten Entzündungskrankheiten.

Man würde in solchen Fällen sehr übel handeln, wenn man durch treibende Arzneyen die Reinigung beschrbern wollte; Sondern man muß sie eben so zu heilen suchen, wie oben bey diesen Krankheiten ist angemerket worden.

Manchmal findet sich während der Kindbettzeit ohne offenbare Ursache ein wässerichter, gallichter Durchfall ein, und der Kindbettfluß hret auf.

Wenn dieser Durchfall nicht zu heftig ist, noch andere Beschwerden verursachet, oder zu lange dauert, so darf man ihn niemals stillen.

Wäre er aber zu heftig und zu lange anhaltend, dann giebt man ihnen das Pulver Nro. 193. und trache

und der Besorgung einer Kindbetterinn. 181

trachtet hernach ihn durch das Mittel Nro. 94. zu mißigen.

Wäre hingegen der Durchfall von einer Erkältung oder von einer üblen Lebensart entstanden, dann hat man ihn so zu heilen, wie oben bey dem Durchfall, wenn er aus diesen Ursachen entsprungen, gemeldet worden.

Zu Zeiten nehmen bey einer Kindbetterinn die gefährlichsten Umstände ihren Ursprung daher, wenn sich die Milch in den Brüsten nicht gehörig absondert, sondern faulet, oder wenn die angespannten und mit Milch angefüllten Brüste plöglich well, schlapp und leer werden, ohne daß die Milch durch die Warzen vorherzu austrinnet; Denn damals gehet die Milch in das Blut zurück, und wird an verschiedene Theile überseht.

Geschieht eine solche Uebersehung in das Gehirn, in die Lunge oder in die Eingeweide des Bauches, dann ist der Zustand höchst gefährlich, und es folget gemeiniglich bald der Tod.

Es entstehet aber bey einer solchen Uebersehung eine Geschwulst an den Außentheilen, dann kann man sehr oft helfen, nur muß man in diesem Falle sehr vieles erweichendes Getränk geben, und sobald man vermerket, daß die Geschwulst weich ist, sie alsoogleich eröffnen, und lange Zeit offen erhalten, damit durch diesen Weg aller Unrath ausfließen könne.

182 Von den Zufällen und der Beforgung 2c.

Manchmal ist eine solche Geschwulst gleich im Anfange weich, und man beobachtet in selber eine schlotternde Feuchtigkeit; Manchmal aber ist sie hart, und dann muß man sie durch erweichende Pflaster oder eben solche Abklein mit größtem Fleiße zu zeitigen suchen.

Wisweilen theilet sich diese milchartige Materie durch den ganzen Körper in alle Glieder aus, und verursacht ein heftiges Gliederreißen, nicht selten folget hierauf eine Unbeweglichkeit in mehreren Gelenken. In solchen Fällen machen jene Mittel, wie No. 46. 72. 116. 173. 174. wenn man sie lange Zeit gebrauchet, besondere Wirkung, und sind diese Kranken wohl bey Kräften, so ist es beynebens sehr gut, wenn man ihnen öfters ein gelindes abführendes Mittel giebt.

Zu Zeiten hingegen beobachtet man, daß nach einer solchen Zurücktretung der Milch in das Blut viel weißlicher, milchartiger Schleim aus der Scham fließet, oder daß solche Frauen in einen schleimichten, übelriechenden Durchfall verfallen; Dieses sind fast allezeit heilsame Entleerungen, weil dadurch verhindert wird, daß diese böse Materie sich in keinen andern Theil übersehet.

Oft läßt sich während der Kindbettzeit ein Frieselausschlag sehen, allein da selber von dem gewöhn-

Von den Krankheiten der Kinder. 183

lichen nicht unterschieden ist, so wird er auch wie oben bey den hitzigen Krankheiten auf gleiche Art geheilet.

Wenn die Kindbettzeit glücklich vorbey gegangen, und die Kindbettreinigung sich ganz gemächlich und ordentlich geendet hat, dann ist es allezeit gut, wenn man diesen Frauen ein abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. verordnet.

Von den Krankheiten der Kinder.

Sobald ein Kind geboren ist, muß man alsogleich sorgfältig nachsehen, ob selbes frisch, gesund und munter sey, oder aber ob es kraftlos dahin liege, und nur wenige Anzeigen des Lebens gebe.

Bey jenen, die frisch und gesund scheinen, muß man, nachdem die Nabelschnur gehörig gebunden worden, genau untersuchen, ob sich an ihnen nichts widernatürliches findet, ob alle Glieder gut gestaltet, nicht verrenket, oder gebrochen sind, ob der Kopf nicht irgendwo gequetschet ist, oder einige Geschwülste, Auswüchse, übel gefärbte Flecken, Hasenscharten u. s. w. zugegen sind.

Ofters findet man den hintern Leib gänzlich verwachsen, oder auch nur durch eine dünne Haut verschlossen, eben dieses kann auch an dem Ausgange der Harnröhre geschehen, also zwar, daß dadurch die